

WDR  
RUNDFUNK-  
ORCHESTER  
KÖLN

WDR  
RUNDFUNKCHOR  
KÖLN

Festkonzert  
zum 200.  
Geburtstag

# ALBERT LORTZING

Bekanntes und Unbekanntes  
aus seinen Werken

Freitag  
7. Dezember 2001  
20.00 Uhr  
Kölner  
Philharmonie

WDR



Das WDR Rundfunkorchester Köln

Musikalische Leitung:  
Helmuth Froschauer

WDR Rundfunkchor Köln

Einstudierung: Anton Marik

Regie: Thomas Werner  
Produktion: Volker Bungardt

Teresa Ringholz, Sopran  
Zachos Terzakis, Tenor  
Kurt Moll, Baß  
Konrad Beikircher, Rezitation

Präsentation: Konrad Beikircher

SENDUNG:  
WDR 4  
15. DEZEMBER 2001  
20.05 UHR

## Programm

Ouvertüre zur Oper »Rolands Knappen«

»Wir armen, armen Mädchen«  
aus: »Der Waffenschmied«  
für Sopran und Orchester

»Lebe wohl mein flandrisch Mädchen«  
aus: »Zar und Zimmermann«  
für Sopran, Tenor, Chor und Orchester

»Fünftausend Taler«  
aus: »Der Wildschütz«  
für Baß und Orchester

Tanz mit Holzschuhen  
aus: »Zar und Zimmermann«

»Strauß dir tönet unser Lob«  
Elisabeth-Walzer von Johann Strauss  
Text von Albert Lortzing  
Bearbeitet für gemischten Chor a cappella  
von Albert Lortzing

»Den erhab'nen Fürstensohn  
grüßen wir in uns'rer Mitt'«  
Finale 1. Akt aus »Caramo«  
Für Sopran, Tenor, Bass, Chor  
und Orchester

## PAUSE

»Wir wollen nicht, was hätten wir davon«  
Introduktion 1. Akt aus »Regina«  
für Tenor, Männerchor und Orchester

»Unruhige Nacht«  
Monolog und Gnomenszene aus der  
Schauspielmusik zu Christian Dietrich  
Grabbe »Don Juan und Faust«  
für Sprecher, Frauenchor und Orchester  
Chorsoli: Claudia Nüsse, Ursula Kunz-Menke

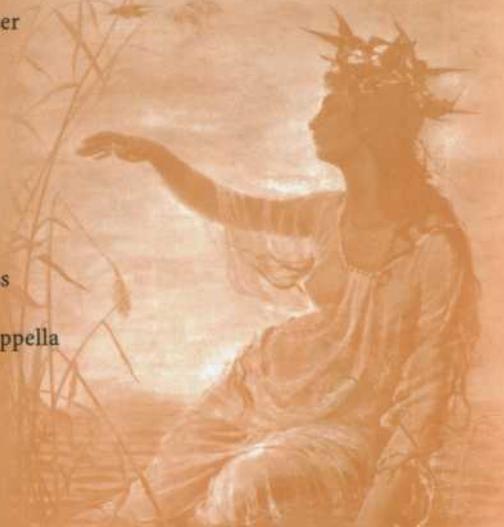
Ballettmusik aus »Undine«

»Auf des Lebens raschen Wogen«  
aus: »Der Wildschütz«  
für Sopran und Orchester

Drei Freimaurer-Chöre  
»Großer Meister, dessen Allmacht«  
»Schwört Brüdertreu im Munde«  
»Kommt Brüder, trinket froh«  
für Männerchor und Orchester

»Vater Mutter Schwestern Brüder«  
aus: »Undine«  
für Tenor und Orchester

»Den hohen Herrscher  
würdig zu empfangen«  
Kantatenprobe aus:  
»Zar und Zimmermann«  
für Bass, Chor und Orchester



## Albert Lortzing – heute

Der Komponist Albert Lortzing ist in Deutschland bekannt – so bekannt, dass die staatlichen Kommissionen sich »freiwillig«, d. h. ohne vorherige Beeinflussung durch eine Organisation, entschlossen haben, ihn aus Anlass seines Doppeljubiläums (150. Todestag am 21. Januar 2001, 200. Geburtstag am 23. Oktober 2001) mit einer staatlichen Sondermarke zu ehren und ihm sogar eine von vier staatlichen Sondermünzen zu widmen.

Auf der anderen Seite aber ist es nicht gelungen, in den Lortzing-Städten Berlin, Detmold, Leipzig und Wien größere Aufführungen aus Anlass von Lortzings Jubiläum zu veranlassen, und alle Veranstaltungen, die an seinen Gedenktagen stattgefunden haben, gehen auf private Initiativen zurück. In Berlin wurde im gesamten Lortzing-Jahr keine seiner Opern neu inszeniert, Detmold konnte sich nur zum »Zar und Zimmermann« entschließen, Leipzig bringt erst 2002 eine neue Produktion des »Wildschütz«. Lediglich Osnabrück entschied sich zum Jubiläum für »Hans Sachs«, und die mutige Bühne in Freiberg produzierte die beiden Vaudevilles »Der Pole und sein Kind« und »Der Weihnachts-

abend«. Im übrigen führte der WDR Lortzings Oratorium »Die Himmelfahrt Jesu Christi« auf, das sich seit seiner Wiederbelebung 1985 recht großer Beliebtheit erfreut. Darüber hinaus wären einige Konzertveranstaltungen zu nennen, doch sind die übrigen Werke abgesehen von einigen Ouvertüren im CD-, Theater- und Konzertrepertoire unbekannt. Selbst »Undine«, die bis in die 60er Jahre regelmäßig gespielt wurde, ist heute auf den Theatern eine Rarität.

Man kennt also heute nur einen sehr kleinen Ausschnitt aus Lortzings Schaffen, bevorzugt seine komischen Opern, die häufig in gekürzten und wenig inspirierten Inszenierungen präsentiert werden, die Text und Musik Lortzings nicht ernst nehmen – Lortzing für das Abonnement-Publikum, wie man es sich vorstellt: eingestellt auf leichte Unterhaltung ohne Konflikte. Dabei ist man sich (scheinbar) mit Lortzing einig: Auch er wollte vor allem für das Publikum schreiben, doch sah er dies im Gegensatz zur Produktion für die Kehlfertigkeit der Sänger und nicht im Gegensatz zu Witz, Kritik und Nachdenklichkeit. Lortzing galt in seiner Zeit als bürgerlicher Komponist, d. h. als selbst-



bewusst und adelskritisch. Er engagierte sich für die Schillerfeiern in Leipzig, war aktives Mitglied des Unterhaltungsvereins »Der Tunnel«, in dem sich alle Künstler Leipzigs zusammengetan hatten. Er unterstützte die Ziele der Revolution von 1848, auch wenn er ihre Ausschreitungen ablehnte. Dass er gleichzeitig sein Leben lang bemüht war, eine Anstellung an einer Hofbühne zu erlangen, war vielleicht naiv, steht aber zu seiner Grundhaltung, die einen »gütigen Landesvater« (am liebsten in einer konstitutionellen Monarchie?) immer akzeptierte, nicht im Widerspruch: Nur eine Hofbühne konnte im 19. Jahrhundert Lebensstellungen mit Pensionsansprüchen gewähren und daran musste ein Komponist mit großer Familie, der noch nicht die Segnungen des Tantiemewesens erlebt hat, interessiert sein.

Die Königl. Bühne Berlin hat Lortzing jedoch trotz dreimaliger Bewerbung nie eingestellt, ebensowenig die Hofbühne in Dresden. Berlin lehnte sogar den »Waffenschmied« zur Aufführung ab, da ihnen das Stück zu bürgerlich war – dies jedoch sicherlich nicht in dem biedermeierlich-bürgerlichen Sinn, den man heute häufig mit dem Stück verbindet, ausgehend von dem Lied des Städinger »Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar«, das wie andere Opernlieder Lortzings eine fragwürdige Karriere in Sonntags- und Kurkonzerten hinter sich hat.

Überhaupt hat man Lortzing viel angetan: Im Kaiserreich wurde er für die Monarchie vereinnahmt, das Nazi-Regime überhörte Lortzings Herrscherkritik, weil er ein deutscher Komponist war, in der DDR wurde er zum ersten demokratischen Komponisten hochstilisiert und in der Adenauer-Zeit wurde er zum Vertreter einer heilen, bürgerlichen Welt.

Es wird Zeit, dass wir Lortzing ernst nehmen in Werk und Biographie. Die Grund-



lagen dafür sind gelegt: Seine Briefe liegen in einer modernen Edition vor, sein kompositorisches Werk ist mit einem chronologisch-thematischen Verzeichnis erschlossen, seine Biographie wurde kürzlich in neuem Licht von Jürgen Lodemann dargestellt. Es gilt jetzt vor allem sein Werk in seiner ganzen Breite zu entdecken. Hierzu fehlen z. T. noch Editionen, die den Zugang zu unbekannteren Kompositionen erleichtern. Doch es fehlt vor allem die Bereitschaft, sich mit diesem Komponisten intellektuell intensiv und ernsthaft auseinanderzusetzen. Vielleicht war es der größte Fehler Lortzings, dass er kaum theoretische Äußerungen hinterlassen hat. Um seine »Theorie vom Theater« zu verstehen, muß man sich daher mit seinen Opern beschäftigen.

*Irmlind Capelle*